

## Werk

**Titel:** Düvell, Fritz: Shakespeare-Studien. I.: Hamlet. Romeo und Julia ; Humbert, C.: Ha...

**Autor:** Pr., L.

**Ort:** Weimar

**Jahr:** 1898

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509\\_0034|log36](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0034|log36)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

davon, im Grunde ist seine Methode nur zu billigen. Nur auf der Basis solcher sorgfältigen, stufenweis vorschreitenden Einzeluntersuchung können wir Schlüsse ziehen, zu Resultaten kommen. Stochern wir planlos an einem Stücke, wie es der Hamlet ist, herum, so erreichen wir nichts als dilettantische Phantastereien. Das Ergebnis der Döring'schen Untersuchung ist, daß Hamlet zwar ein edelgeartetes Naturell besitzt, daß dieses aber nach einer ganz bestimmten Richtung hin (der des Lebensüberdrusses und Pessimismus) krankhaft veranlagt ist.

Am Ende seines Buches, das jeder mit Interesse lesen und niemand ohne Nutzen aus der Hand legen wird, giebt Döring als Anhang I eine Reihe von beachtenswerthen dramaturgischen Vorschlägen bezüglich einiger Aenderungen der Szenenfolge und Aktschlüsse, sowie einiger Streichungen; und als Anhang II eine kurze gut orientierende Uebersicht: «Ein Jahrhundert deutscher Hamlet-Kritik».

Ich muß es mir leider versagen, auf alle Einzelheiten der Conrad'schen und Döring'schen Ausführungen einzugehen; thäte ich das, so müßte ich ein drittes dickes Buch schreiben, in welchem meine Ansicht zur Geltung käme, denn bekanntlich stimmen nicht zwei Hamlet-Forscher in der Erklärung des Helden überein. Wie kann es auch anders sein? Wie Brandl (Shakespeare, S. 159) ganz richtig bemerkt, «kann von abschließender Erklärung bei einem Kunstwerke von so tausendseitiger Symbolik, das jedem Volke, jedem Jahrzehnt, jedem selbständigen Interpreten etwas Neues sagt, keine Rede sein».

Emil Penner.

---

Fritz Düvell, Shakespeare-Studien. I. Hamlet. Romeo und Julia. (Kleine Studien. Wissenswerthes aus allen Lebensgebieten. Herausgegeben von A. Schupp, Heft 26). Leipzig und München, A. Schupp, 1897. 88 S. 8°.

Der Verfasser sagt ausdrücklich, daß seine Shakespeare-Studien für die Freunde der Schupp'schen Sammlung geschrieben seien. Damit mag er Recht haben, ob schon wir nicht genau wissen, in welchen Kreisen diese Freunde zu suchen sind. Um so bestimmter wissen wir aber, daß sie für die Freunde des großen Dichters nicht berechnet sein können, weder im Hinblick auf das, was sie bringen, noch auf das, was sie wollen. Ihr Gehalt ist ein Gemisch von Halbheiten und kühnen Behauptungen, die in ihrer anmaßlichen Form vielfach den Eindruck machen, als verstehe der Verfasser sie selbst nicht. Jedenfalls bringen sie für den Shakespeare-Kenner nicht das Geringste von neuen oder anregenden Gedanken. Und was die Stunden der «Weihe» und «heiligen Andacht» betrifft, in denen sie abgefaßt worden sein sollen, so ist in den Studien kein Hauch davon zu verspüren; vielmehr tritt fast auf jeder Seite die Absicht des Verfassers deutlich hervor, die Größe des Shakespeare'schen Dichtergenius zu verkleinern und ihn auf ein Niveau herabzudrücken, das etwa dem seinigen entspricht; ein Niveau, das wohl manchem unreifen sogenannten «Modernen» gewaltig imponieren mag, das aber thatsächlich so beklagenswerth tief steht, daß jeder nur halbwegs gebildete ernste Mann es weit überragt. Das Shakespeare-Jahrbuch hat mithin keine Ursache, sich lange bei den «Studien» des Verfassers aufzuhalten; nur den Rath möchte es ertheilen, daß es auch alle wirklichen Shakespeare-Freunde so machen und ihre Zeit statt auf die unfruchtbare Lektüre solchen Machwerks auf den Genuß der Werke des großen Dramatikers selbst verwenden möchten.

---